

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. September.

Fortdauer der Sommerschlacht. - Kämpfe im Osten - Vorwärtss auf Lutran und in der Dobrudtscha. - Wilsons Landbaitenrede.

Die heißen Kämpfe an der Somme dauerten fort; namentlich bei Forlez wurde der Feind in wilder Verzweiflung an das Dorf Chilly hing an ihn verloren; rechts der Maas bei Fleury und an der Souville-Schlucht wurde der Feind geschlagen. - Im Osten setzten sich die hartnäckigen Kämpfe in den Karpaten fort, deutsche Truppen vertrieben den Feind von Orzjann. Die deutsche Fliegerstätigkeit war an der kurländischen Küste eine sehr rege und erfolgreiche. - Deutsche und bulgarische Truppen führten die besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Lutran, die Bulgaren besetzten die Stadt Dobelsch; rumänische Anlagen und Befestigungen in der Dobrudtscha wurden von deutschen See-Flugzeugen in Zusammenarbeit mit bulgarischen Land- und See-Kriegskräften bombardiert. - Wilson hielt sich in seiner Landbaitenrede als Friedensvermittler auf und erklärte, daß Amerika in der Welt eine große Rolle zu spielen berufen sei.

Die Brennstoffversorgung.

Die Kohlenmärkte für August, so weit sie noch nicht in Kohlen umgesetzt werden konnten, und dies ist ein ganz großer Teil, werden auch im September ihre Gültigkeit behalten. Die September-Kohlenmenge ist wieder auf zwei Zentner senktgesetzt worden. Die Stadt selbst hat drei Kohlenlagerplätze eingerichtet, auf denen sie im September je 5000 Zentner Braunkohle und 2000 t Kohle gemischt ausgegeben wird, damit die Bevölkerung über ihre Aunakt und September-Kohlenmenge erhält. Braunkohle und Kohle gemischt bilden einen guten Küchenbrand. Die Stadt hat ferner größere Mengen Holz angekauft, das im Winter ausgegeben wird, und die Holz-fällungen sind ebenfalls im Gange. Zurzeit leiden die Holzfällungen zwar unter dem Mangel an Arbeitskräften, das wird sich aber nach der Ernte bessern. Jedenfalls hat die Militärbehörde der Stadt die Zuweisung einer größeren Zahl Arbeitskräfte nach der Ernte in Aussicht gestellt.

Ausgabe neuer Milkarten.

Die in Kraft befindlichen Milkarten laufen am 16. September ab. Die vom 17. September ab gültigen Karten werden vom Mittwoch, 5. Sept., ab ausgegeben. Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil wird besonders hingewiesen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Abfertigung ist zu beachten, daß die Verbraucher die gegenwärtig gültigen Milkarten, und zwar die Verbraucher- und -Lieferantenkarten sowohl, wie auch den Haushaltsausweis und -soweit es sich um Kinder handelt, Geburtschein oder ein anderes Dokument, auf dem das Alter festgestellt ist, vorlegen müssen. Die Verbraucher werden noch ganz besonders auf den Schlußsatz der Bekanntmachung aufmerksam gemacht, da nur diejenigen Karten bedient werden können, deren Gegenarten, das heißt die Lieferantenkarten, in den Verteilungstellen abgegeben worden sind. Ein Wechsel des Lieferanten, wie er gelegentlich anderer Kartenausgaben gestattet war, kann in diesem Falle bezüglich der Milkarten aus technischen Gründen nicht zugelassen werden. Die Einwohnerschaft wird erlucht, sich streng an die für die Abfertigung festgesetzte Buchstabenfolge zu halten.

Der Rheinschiffahrtverkehr auf dem Mittelrhein blieb in der letzten Zeit, da das Wasser immer wieder einen bemerkenswerten Anstieg durch die öfteren Regenschläge erfuhr, auf der Höhe und häufig konnten die Schleppschiffe mit großen Mengen Kohlen bergwärts fahren. Auch Brilleis und Holz sind in Menge bergwärts gekommen. Es ist möglich, die Fabriken noch mit vollen Vorken bis weit den Oberrhein hinauf und zwar bis Straßburg durchzuführen, umso eher, als der Rhein seit kurzem wieder stärker fließt. Die Frachttöne von den Ruhrhäfen nach dem Mittelrhein, dem unteren Main und dem Oberrhein fielen sich in der letzten Zeit für die Tonne Ladung auf 2,50-3 M., während die Ladungen von den Häfen des Rhein-Rerne-Kanals auf 25 Pf. für die Tonne mehr kosteten. Die Schleppschiffe stellten sich von der Ruhr aus nach dem Mittelrhein bis

Main und Mannheim auf 2,20-2,60 M. für die Tonne Ladung. Talwärts herrschte auch ein recht ansehnlicher Verkehr. Dabei stellte der Schlepplohn sich auf 150 v. S. über den Normaltarif. Die Kohlenverfrachtungen von der Ruhr nach Holland sind in der letzten Zeit gestiegen. Je nach der Schiffgröße und Entfernung stellte sich der Frachttarif von der Ruhr nach holländischen Häfen auf 6,35-8 M. Die Schwergutladungen vom Mittelrhein wurden auf 7-10 Pf. der Zentner übernommen. Einlagerungen geindert wurde der Verkehr durch nebeliges, düstiges Wetter. Die Hof-fabriten waren in der abgelaufenen Woche nicht von großer Bedeutung. Es sind nur zwei Höfe talwärts geschleppt worden. Auf der wichtigen Oberheinhöhe von Straßburg bis Basel hat der Verkehr in der letzten Zeit unter der Einwirkung des fallenden Wassers stark nachgelassen. Auch der Mainverkehr hat unter fallendem bzw. niedrigem Wasser zu leiden.

Zur Verteilung von Hülsenfrüchten. Bei dem Kriegs-ernährungsamt, der Reichshülsenfrüchtelei und der Reichs-gereichtshalle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Werken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Hielsch wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein freihändig ankaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgereichtshalle vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder an die Reichsgereichtshalle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan an schließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw. zur Verteilung.

Wiesbadener Künstler auswärts. Ueber ein Auftreten des Herrn de Garmo am Königl. Opernhaus in Berlin schreibt das dortige „Mittwochblatt“: Herr Garmo vom Wiesbadener Hoftheater saherte in den Reichstingern als Hans Sachs. Sollen mit dem Schauspiel Engagementabsichten verbunden sein, so wäre das Gewinnen Herrn de Garmos für Berlin freudig zu begrüßen. Selten hört und sieht man einen soich kraftvollen Sachs, der bis zum letzten Ton die tragende Form des Gesanges beibehält und schauspielerisch wie sprachlich einwandfrei ist. Frau Hofmann-Waag, die Herren Unkel, Kämpfer, Sommer und Gabis als ausgearbeiteter Beduener konnten sich mit dem Galt in den Vorkauf des ausverkauften Hauses teilen. Der Komiker des Herrn Bronsdorf aber leidet an der gänzlichen Sumorlosigkeit dieses so guten Künstlers.

Verkauft wurde hier ein Kadettenkuchler aus Duisburg, der in der letzten Zeit umsonstliche Verträge zu ziehen mit Lebensmitteln verübt hat. In seinem Besitz wurden 6000 Mark gefunden, die die Polizei mit Beschlag belegte. Weiter wurde der 23 Jahre alte, vielfach bereits mit dem Strafgeset in Konflikt gekommene Schreiner August Seitelich von hier verhaftet, der im Juni in Wiesbaden einbruchs diebstahl verübt hat.

Hauptausch nationaler Arbeiter- und Berufsverbände.

Frankfurt, 2. September.

Bei guter Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands hält der Hauptausch nationaler Arbeiter- und Berufsverbände gegenwärtig in Frankfurt eine Arbeitstagung ab. Am Freitag und Samstag fanden Sitzungen des Gesamtvorstandes statt. Am Sonntag veranstaltete der Ausch eine öffentliche, auf besuchte Verammlung im „Neuen Theater“, an der auch Vertreter der Behörden teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Jensen-Hamburg, auf die Ziele der nationalen Arbeiterverbände hin, daß diese wirtschaftsfriedlichen Verbände es ablehnten, die Interessen anderer Kulturvölker zu ihren eigenen zu machen. Mit Besorgnis blickten auch die Verbände auf die Vorgänge im Reichstag hin, die keine erfreulichen Aussichten für die Zukunft verrieten. Ueber den „Anerken Wert der wirtschaftsfriedlichen Lehre“ sprach Hofmeister-Weidenburg. Es sei nicht möglich, später ohne politische Kämpfe auszukommen; aber vorkerk müsse nach dem Kriege Ruhe und Frieden im Lande geschaffen werden. Die wirtschaftsfriedlichen Verbände würden sich jedem Versuch, die Ueberlieferungen der deutschen und preu-

ariffen ist, so mühten nach dem bisherigen Stande noch 300 000 Kilometer gebaut werden. Um man für diese die nach unserer Erfahrungsmäßig niedrigen mittleren Baukosten von 50 000 Mark für das Kilometer anzurechnen, so ergibt sich daraus eine bloße Bausumme von 15 Milliarden Mark, von der ein sehr erheblicher Teil der europäischen Großindustrie unmittelbar ausfließen muß. Die Milliarden weiterer Vorkosten und schließlich Einnahmen aus diesem einen Zweig des Wirtschaftslebens sind überhaupt nicht einzeln zu werden. Diese Streitlichter mögen aenthaen, um zu zeigen, wo wir nach dem Kriege nicht allein ein Feld lohnendster Arbeit finden, sondern wo wir auch mitnähde sein werden. Bei annähernd gleichen Anforerungen wie den früheren die Kosten dieser Arbeit und unserer gesamten Lebenshaltung in weitgehendem Maße zu verringern. Dazu aber, das sei noch einmal betont, bedarf es beim Friedensschlusse einer ganz besonderen Berücksichtigung unserer deutschen Ansprüche auf Vorkosten und auf den Ellenbogenraum, der uns bisher fehlte, wenn wir uns rühnen wollten, wie wir es auf Grund unserer Volkswirtschaften mußten. Wie diese Rücksichtnahme zu erreichen ist, braucht hier nicht auseinanderzusetzen zu werden. Die nicht mißzuverstehende Antwort darauf abt uns der Donner der deutschen Kanonen und des Surren der deutschen Torpedos.

Eine französische Mordhöhle.

Berlin, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Ueber die Zustände in einem Verwundetenlager zu Brou bei Perru berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. bis 26. April dieses Jahres dort tätig war. In dem Lager befanden sich etwa 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Kriegsgefangene. Sie lagen in Ketten auf dünner Strohmatte ohne Decken und ohne Mäntel, von Unsauberkeit geplagt. Echaesirre und Echaeräte gab es nicht. Das Trinkwasser war trübe und ergabete Dienterie, gegen deren Bekämpfung keine Mittel vorhanden waren. Die ärztliche Behandlung spottete jeder Beschreibung. Nur eine große Anzahl von Kranken und Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorhanden, der sich sehr wenig um die Kranken kümmerte. Dringend notwendige Operationen wurden erst nach acht Tagen ausgeführt. Die Verwundeten wurden selbst in schweren Fällen, erst nach fünf bis sechs Tagen erneuert. Die Ueberführung von Schwerkranken in Sanarette wurde grundsätzlich abgelehnt. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung war eine erschreckend große Sterblichkeit. Auch an Mischhandlungen ließen es die Franzosen nicht fehlen. Ein verwundeter Unteroffizier, der eines Morgens das Bett verließ, wurde vom Posten mit dem Balonette erschossen, obwohl er auf den ersten Anruf sofort still stand.

Prozess Suchomlinow.

Petersburg, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Das Zeugnis des Dumaspräsidenten Rodjanko gehalten sich zu einer Anklagerede. Er erklärt, daß Suchomlinow Tätigkeit die Duma schon lange vor dem Kriege ernsthaft beunruhigt habe, da sie seine verbesserliche Panasamkeit bei der Organisation harter russischer Armeen deutlich erkannt habe. Rodjanko sagte, der Minister seinerseits liebt die Duma nicht und behandelt sie geringfügig. Als die Lage an der Front infolge des Geschwändels drohend wurde, und die Duma Värm schlug und die Vaterlandsliebe der Industrie wachrief, hat Suchomlinow zuerst so, als ob er sich lebhaft für diese Frage interessiere, aber bald begann er den Bemühungen der Abgeordneten überlegenen Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Widerstand verwickelte die schreckliche Lage der Armee noch mehr, die sich genötigt sah, waffenlos zu kämpfen. Im Mai 1915 erklärte Großfürst Nikolai die Fortsetzung des Krieges unter solchen Umständen für unmöglich. Ich bin damals, sagte Rodjanko, nach Galizien gegangen, und was ich dort gesehen habe, hat mich mit Schrecken erfüllt. Ich versichere, daß die Verantwortlichkeit für unsere ungeheuren Verluste während des Rückzuges ganz und gar auf Suchomlinow fällt. Ein Auschuh hat seine Schuld sofort festgestellt. Ich habe mich damals an den Zarra gewendet und ihn überredet, die Duma zu berufen und Suchomlinow abzusuchen. Rodjankos Anklage machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

„Wie gut deutsch allerwege“.

Roman von Viktor Bekking.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1917 bei E. Schmidt, Berlin.

„Na ja“, meinte Anna sen., „auszulaufen ist mirs auch, und zwar annehmlich. Kellen bilden eben. Diese französische Meise hat ihr Gutes gehabt, das sah ich schon aus der geschäftlichen Sache in Lyon, und dann schrieb ich auch Sidon recht anerkennend. Das ist um so erfreulicher, als er sich in England allerlei Mädchen aneewöhnt hatte. Heute hat er auf meiner stillen Verwunderung sein altes Vobst auf die Deutschen lenkt des Kanals überhaupt nicht anerkennend.“

„Nein, das hat er nicht, aber das ist nicht die einstige Veränderung, die mir an ihm auffiel. Sein ganzes Wesen war es. Das du nicht bemerkst, wie beachtet und schon er von der herrlichen Natur erschaffen? Das war doch auch nie seine Art.“

„Aber Charles Mutterraue sah, daß hinter dem, was der Sohn an der Riviera achtaut hatte, ein seltsames Erleben liegen mußte. So nur konnte sie sich die ihr auffallende Wandlung erklären. Anna sen. aber hatte nicht so weit.“

„Kunsthilf! Dort müssen einem ja auch die Augen übergeben, und das Vera ma einem warm werden. Wollia aenna ist es ja dort unten, und das ausgerechnet zu der Zeit, wo wir die vorletzten Winterkühlen einführen und die Zentralheizung zum fünften Mal repariert wird. Da bekommen noch ganz andere Leute Gefühle von so nem palmenselbstigen blauen Meereskühle, und dann die goldene Auand und so weiter!“

Und nach dieser Betrachtung von Herr S. S. Anna sen., im Bewußtsein, auch diesen Tag nutzbringend bis zur Meise und bis zur wohlverdienten Schlafenszeit gewissenhaft verbracht zu haben, kein heidenes Gedächtnis etwas näher an sein Kinn heron, und bald verrietten reacktmäßige Löne, daß sich der wohlverdiente Schummer auf sein auf Bahnen reaktierendes Vera und sein plänerisches Haupt berniederackent hatte.

Dans Heinrich hatte an demselben Abend lange keinen Schlaf finden können. Krause Gedanken kreuzten sein Hirn.

Und sie wichen auch nicht von ihm, als der graue Morgen anbrach, wo der Mensch doch sonst in der Regel des nächtlichen Zirkels Herr zu werden pflegt.

Nein, die Sorgen, die ihn heimacht hatten, hingen auch mit ihm in das Abteil, das er am Bahnhof Apolloaischen Garten bestie und das ihn nach der Station Oualentha tragen sollte.

Oualentha war die Schnellstation von Deutsch-Auslawe. Der rährige Agent Dahlheimer, der das Pied herienigen Partei an seinen plente, bei der er das beste Brot bekam, hatte für ein Bänelchen Sorae aeraanen; in einer knappen Dreiviertelstundefahrt auf mähten Verbindungsweegen war der Einsänner am Ziel.

Der Wirtschaftshof war, der Jahreszeit entsprechend, morastig und erinnerte in mehr als einer Hinsicht an die bekannte polnische Wirtschaft. Man mußte sehr vorsichtig um die Wästen herumhupfen. Die Enien trieben sich auf dem Dole umher und kreuzten sich schattierend, daß die ganze Welt ein Lämpel war. An den Stallüren räkelten sich ein paar Anagen und verfolaten neuagieria die Ankömmelinae.

Dahlheimer war schon beim Personal bekannt; der Ansektor erwiderte den heraldischen Gändedruck des Klienten sofortlich lächelnd. „Nim schwante länach, daß die Dinae auf dem Dole halb ein anderes Gesicht bekommen würden, und er kroate sich indaehelm zum so und involierten Male, ob er es überhaupt länger mit anleben sollte. Denn der anäliae Herr wtelie ja die reine Boaelstrankpolitik, verhekte sich einfach, während es hier ankina, am nöhtigen zu fehlen. Auf seine letzten beweislichen Vorstellungen war nicht einmal eine Antwort einelaufen, und es warin doch Dinae zu entscheiden, die einen Ausschub einfach nicht vertrauen! Da sollte sich einer noch anstehen!“

„Na, was hab ich aesaat?“

Kaeti Dahlheimer blieb stehen. Vor ihnen lag das Berrenhaus.

„Ein feines Haus, Herr Anna! Gemeinhelt von oben bis unten! Was meinen Sie, wie alt die Namitte ist? Wenn ich Sie war, ich wükt mein Teil!“

„Na, das Haus war alt, da bedurkte es keines Wortes. Eine antike Helmhaube schmückte das große Steinwappen, das heraldisch reich ausgeschüttet, aber nicht schön war. Auch

der Bau des Herrenhauses mit seinen achändelsten Wiedeln mit seiner Kampe und einer kleinen Galerie in der mitverstandenen Gott aus der Mitte des vorianen Jahrhunderts durfte keinen Anspruch darauf machen, sehr schön zu sein. Aber es wäre — das arate auch ein oberflächlicher Blick — zu viel aesaat gewesen, wenn man das Gebäude als heruntergekommen und baufällig bezeichnet hätte.

So im Erbaehof die Läden nicht achiaffen waren, sah man heueme, freie, tiefe Fensterlöcher; dem oberen Stockwerk saßen die Nolläden trotz des grauen Morgens sah ein freundliches Aussehen. Und von der Terrasse, auf die der achiaffiae Dahlheimer Hans Heinrich führte, hatte man eine im Sommer aemich schöne Aussicht auf den Park, dessen Bappeln schon mehrere Geschlechter gesehen haben mochten.

„Nun, was soll ich Ihnen sagen, Herr Anna? Nicht nicht alles einen vornehm-aehleane Eindruck? Der Herr Papa hatte die Belorant, das Neukere“ sei komponiert. Nichts von alledem. Jeder Graf kann sich hier hundert Jahre wohlfühlen. Na, und dann malen Sie sich den Frühling hier aus, mit Ekenarant und blühenden Onaithen, oder des Sommer, wenn das Frühstück in so einer beschönigten Buchenlaube einaenommen wird. Oder sie stellen Cleander und Dronaentfabel her, wo die heinerne Seitentreppe herunterfährt. Adallich ist alles. Nun, was werden Sie zu Hause berichten?“

Dans Heinrich mußte aneben, daß das Berrenhaus seine Erwartung an überträte. Während aber der Naent über die Neukerung höchst zufrieden war, blieb er nachdenklich und verionnen. Jeder Zweifel, ob es nicht doch das Gut eines anderen Betru von Deutschhein sei, war ausaeschlossen. Er fiel ihm wunderbarlich auf die Seele, daß er hier auf dem Grund und Boden stand, wo sie aelbst und aeatmet hatte, an die er von Stunde zu Stunde mehr denken mußte. Viel leicht wtelie sie mit ihren Gedanken hier, sie, die nicht ahnte, daß schon Fremde an der Arbeit waren, ihr die Heimat zu rauben. Hier war ihr Auk aeraanen, hier hatte sie wüchten den Blumenbeeten aepfelt, hier hatten ihr die Riefen ihres süßen Schattens geworfen und hatte ihr die Boael aefunant. Dort, in der offenen Laube, wie oft mochte sie da zur Sommerzeit aelsten haben! Und vom helmaesterten Tor arükt der alte Wappenspruch: Die awei deutsch allerwege! (Fortsetzung folgt.)

lichen Verfassung zu lockern, widerlegen. Sie benutzen ihre gesammelten Gelder nicht als Kampfmittel für Streiks und Ausperrungen, sondern zur Unterstützung der Arbeitervereine. Gute Löhne und würdige Arbeitsverhältnisse sollen durch wirtschaftsfriedliche Arbeit errungen werden. Streiks und Ausperrungen seien als unfruchtbar und unethisch zu verwerfen. Der Ausbau der Wirtschaft solle Hand in Hand mit den Unternehmern geschehen. Im wirtschaftlichen Frieden ruhten die starken Parteien größter Kraft.

Herr Schulte-Dortmund sprach über „Unsere Sozialpolitik in Vergangenheit und Zukunft“. Er legte in seinen Ausführungen Verwahrung dagegen ein, daß die wirtschaftsfriedlichen Verbände trotz ihrer Mitgliederzahl von nahezu 300 000 bei der Bildung der verschiedenen Ausschüsse durch die Staats- und Kriegswirtschaftsbehörden keinerlei Berücksichtigung bisher gefunden hätten, vielmehr habe man den freien Gewerkschaften immer mehr Einfluß verschafft. Für die Zukunft forderten die Verbände Gleichberechtigung. Eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge und die Einführung von Arbeitskammern sei nicht nötig. Die wirtschaftsfriedlichen Verbände lehnten es auch ab, sich einer politischen Partei anzuschließen; sie schloßen sich nur solchen Abgeordneten an, die sich auf den Boden ihrer wirtschaftspolitischen Anschauung stellten.

Redakteur W. v. d. Vonn sprach über den „Wert der Demokratie für den Arbeiter“. In einem starken monarchischen Staate, wie wir in Deutschland besitzen, sei für den Arbeiter allein die Gewähr für seinen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg gegeben.

Deutsches Turnen.

Das „Landskronfest“, das alljährlich wiederkehrende Berg-Turnfest des Gauess Rheinheffen der Deutschen Turnerschaft, wurde am Sonntag wiederum wie auch in den beiden letzten Kriegsjahren als großes Wettturnen der Jungmannschaften von 14-20 Jahren unter Beteiligung aller Gauvereine auf der Burg bei Oppenheim abgehalten. Über 700 Jungturner fanden sich zu den Wettkämpfen ein, die vormittags gegen 10 Uhr auf dem alten Turnplatz ihren Anfang nahmen. Sie zeigten durchwegs gute Leistungen. Auf die Sonderwettkämpfe folgten die Ausscheidungskämpfe im Silbolenlauf und Tauschspiel. Am Nachmittag trafen noch Hunderte weiterer Turner aus allen Kreisen Rheinheffens ein. Sämtliche Turner traten gegen 1 Uhr auf dem Marktplatz an, wo nach einer kurzen, mäßigen Begrüßung durch den Gauvertreter der 1. Kreisvertreter des Mittelrheinischen Schultat Schmund, Landesturninspektor aus Darmstadt, eine von echt patriotischem Geist getragene Ansprache an die Turnerschaft richtete. Von hier aus ging es nach dem neuen Turnplatz auf der Landskrone, wo sich bei echt rheinischer Fröhlichkeit ein buntes turnerisches Treiben entwickelte.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Die Verschönerung des Ortes nimmt, trotz des Krieges, auch während der Erntearbeit — Jugendvolonnen und Schüler helfen fleißig — erfreulichen Fortschritten. Außer den neuangelegten Anlagen am Rathaus, wo gegenwärtig Kartoffelplantagen einen reichen Ansoenertrag erdoffen lassen, wird der „Spitzklüppel“, der früher über Feldern hinter der Burgschule, fortgesetzt fleißig bearbeitet. Schüler und Jungmannen haben unter sachgemäßer Anleitung des hiesigen Lehrerkollegiums 100 Obstbäume und viele Beerenobststräucher gepflanzt und gepflegt, die jetzt die ersten Früchte tragen, daneben etwa 50 andere Laub- und 200 Nadelbäume. Es ist eine Lust, zu beobachten, mit welcher Eifer die Jugend hier und in dem angrenzenden vergrößerten Schulgarten tätig ist. Am Fuße des „Spitzklüppels“, nach dem Orte zu, wird auf Gemeindekosten ein neuer Spiel- und Sportplatz für die Schuljugend, Jugendwehrt und Turner angelegt. Auch da helfen Knaben und Jungmannen fleißig. Die Anlagen sind während des Krieges entstanden, und freudig wird geschafft in dem Bewußtsein, wie werden sich die Väter, Brüder und andere Anwohner des Ortes freuen, wenn sie bei ihrer Wiederkehr die in ihrer Abwesenheit entstandenen Verschönerungen sehen werden. Alle diese sind auf mühseligen Treppenauf- und -abstiegen, die auch von der Jugend gebaut werden, besaumt zu erreichen. Das Material dazu hat die Gemeinde geliefert. — Auch die Sammelkäuflichkeit ist außerordentlich reger. Viele Säcken, große und kleine, gefüllt mit allerlei Leckerbissen, hängen auf dem Trodenboden des Schulhauses, und die Menge der Kerne wächst stetig. Die Brennstoffe, ernte kann als abgeschlossen gelten; es sind über zwei Zentner gesammelt worden. Leider war die Regenlese durch das andauernde Regenwetter beeinträchtigt.

Rassauische Nachrichten.

F. v. Worms, 3. Sept. Die Rehbühnjagd als Hilfsdienst! Ein Rentner aus der Gegend von Reushadt bekam kürzlich die Aufforderung seine Arbeitskraft dem Hilfsdienst zur Verfügung zu stellen. Der Mann erob aber Einspruch mit der Begründung, er könne dem

Vaterland wertvollere Dienste leisten, wenn er auf die Rehbühnjagd gehe, als wenn er sich auf die Schreibstube eines öffentlichen Büros lege. Die Begründung wurde nicht verstanden, denn heute versteht er Bürodienste.

ss. Kassel, 3. Sept. Ein früherer Lehrer des Kaiser's. Gymnasialdirektor a. D. Wes. Reitermajor Dr. Friedrich Deukner, ist gestorben. Er unterrichtete am königlichen Friedrichs-Gymnasium von Obersekunda bis Oberprima den Kaiser im Deutschen und war während zweier Jahre sein Ordinarius.

w. Stuttgart, 3. Sept. (Privatteil.) Das weltbekannte Hotel Klumpp in Wiesbad ist vom Oberamt wegen Ueberschreitung der Mietvorschriften auf sechs Wochen geschlossen worden.

Sport.

Rennen zu Doppelratten.

p. Doppelratten, 3. Sept. (Eis. Tel.)

Die heutigen Rennen brachten dem königlichen Hauptgestüt Gradiß zwei schöne Erfolge. Im Stuten-Viennal führte Heimlich vor Depelche, Koesha, Aversion und Immerdar bis in den Einlauf, wo sie geschlagen war. In der Weiden zog Aversion überlegen in Front. Strudel lief im Blamowitz-Rennen seinem einzigen Gegner Langyord vom Start ab davon. Ganz überlegen holte sich Braunlob das Sporn-Rennen, die bereits auf halbem Wege das Feld nach Gefallen beherrschte. Im Ermunterungs-Rennen der Hengste waren die vielmehrfachen Favoriten und Bonves bereits in der Distanz geschlagen. Demetrius gewann nach Kampf.

Riklot-Rennen. 7000 Mark. 1000 Meter. 1. Korn's Sperber (Fischer), 2. Rosenmüde (Gerold), 3. Siegrin (Peter). Ferner lief Phantaz. Tot. 47:10, Pl. 10, 10:10.

Ermunterungsrennen der Hengste. 7000 M. 1200 Meter. 1. Dorndorf Demetrius (Heidi), 2. Lancelot (Schäffe), 3. Ganghofer (Kaiser). Ferner liefen: Bonves, M. A. Sch. I., Dirigent, Fuchinger, Berwolk, Gd., Stern, Godesberg, Pippin, Göttergabe, Vorbeer. Tot. 95:10, Pl. 27, 47, 88:10.

Blamowitz-Rennen. 11 000 Mark. 2400 Meter. 1. Gradiß Strudel (Rosenberger), 2. Lanauard (Aspec). Zwei liefen. Tot. 50:10.

Sporn-Rennen. 16 000 Mark. 1000 Meter. 1. Daniels Frauenlob (Kaiser), 2. Siegesgöttin (Meuler), 3. Gänseblume (Rosenberger) und Lux (Reusch) f. Ferner liefen: Adjutant, Panzer II, Wirbel. Tot. 21:10, Pl. 14, 18, 19, 18:10.

Stuten-Viennal 1916/17. 13 000 Mark. 2000 Mtr. 1. Gradiß Aversion (Rosenberger), 2. Depelche (Kaiser), 3. Immerdar (Meuler). Ferner liefen: Koesha, Heimchen. Tot. 22:10, Pl. 17, 48:10.

Preis von Adersdorf. 7200 Mark. 1200 Meter. 1. Gekitt Woblinghovens Pionier (Rosenberger), 2. Sperreifer (Zimmermann), 3. Seehänge (Meuler). Ferner liefen: Elbet, Rivalin, Glucksträum, Unschuld, Balbur, Canossa. Tot. 51:10, Pl. 24, 39, 19:10.

Okara-Rennen. 7000 Mark. 1000 Meter. 1. Prinz v. Oppenheim's M. A. (Meuler), 2. Königin von Saba (Kaiser), 3. Bonnie Lassie (Meuler). Ferner liefen: Blodutt, Held, Anemone, Tratte, Donna Diana, Tonso, Schwalbe. Tot. 44:10, Pl. 18, 22, 25:10.

Vermischtes.

Eingeliefert zum Brand von Kasan.

Zu dem Brand in Kasan meldeten Pariser Blätter aus Petersburg: Am 27. August explodierte im Bahnhof Kasan ein Eisenbahnwagen mit Munition. Es entstand ein ungeheurer Brand, der sofort auf das Hauptmunitionslager übergriff und eine Reihe härtester Explosionen hervorrief, die die Erde wie bei einem Erdbeben erzittern ließen. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Eine Anzahl Grant- und Schrapnellsplitter flogen über die Stadt. Die Bevölkerung und der größte Teil der Garnison floh auf die Felder, während Diebe die Läden und Wohnungen plünderten, jedoch sich schließlich das Militär zum Eingreifen veranlaßt sah. Ein großes Naphtareservoir mit 2000 Pud Naphta für das Kriegsministerium explodierte, wodurch eine neue Explosion entstand. Die Stadt war abends noch in dichten Rauch gehüllt. In den Straßen lagen Tote und Verwundete. Auch der Militärgouverneur von Kasan, General Pinnitschn, ist schwer verwundet. Der Brand der Stadt dauerte 36 Stunden. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Der Schatz im Klavier. Ein Kaufmann in Berlin hob vor einiger Zeit 9000 Mark von der Bank ab, um sie anderweit zu verwenden. Da er sie aber wider Erwarten hoch noch nicht abgeben brauchte und sein Geldsäckel befüllt, leute er die neun Tausendmark Scheine, die er von der Bank erhielt, in sein Klavier und deckte sie mit einem Stück Papier an. Als er die Scheine wieder aus dem Versteck herausnehmen

wollte, waren sie verschwunden. Ein Diebstahl erschien ausgeschlossen. Um der Sache „auf den Grund“ zu gehen, ließ der Kaufmann das ganze Klavier auseinandernehmen. Als hierbei auch ein Bodenbrett beiseite wurde, sprang eine Maus aus dem Klavier heraus. Nicht land man auch bald die verschwundenen Papiere. Sie lagen hinter dem Klavierboden. Die Maus hatte sie dort hineingeschleppt und schon stark angeknabbert. Fünf Scheine waren schon halb aufgefressen und vier etwas anknabbert. Zum Glück konnten von den fünf noch die Nummern festgehalten werden, sodass die Reichsbank die Scheine umtauschte.

Vollswirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. September. Auf die Meldung von unserer Offensive gegen Olga entwickelte sich auf den meisten Gebieten sehr lebhaftes Geschäft, wobei die Kurse neuerdings kräftig anzuehen konnten. Größeres Interesse bekundete für Waldbros-Aktien, die ihren Kurs ansehnlich steigerten. Auch elektrische Werte erzielten namhafte Aufbesserungen, desgleichen lagen Montanwerte höher. Von Banken war Diskonto gesucht, während Darmstädter Bank und Wiener Bankverein sich etwas abschwächten. Ausländische Fonds sehr gefragt waren besonders Japaner, Argentinier, Chilenen und Silberamerikaner.

Berliner Börsenbericht vom 3. September. Der Effektenmarkt verkehrte wiederum sehr lebhaft. Am Montanmarkt waren besonders schließliche Werte gefragt. Auch Bergbauwerte waren bei Käufen aus dem Rheinland gefragt. Wertebahn hatte eine neue Kurssteigerung zu verzeichnen, Petroleumwerte gesucht und höher. Kleiner Kurs, dagegen Daimler höher. Deutsche Kalkwerte etwas besser. Von Renten Japaner prozentweise höher, Chinesen gesucht, unierte Türken, Anatolische Prioritäten und Ostdar Pascha Obligationen verlangt. Von inländischen festverzinslichen Werten finden sich besonders Hypothekendarlehenobligationen Begehrt, ansehnlich in Verbindung mit internationalen Finanzierungen. Tägliches Geld 4 1/2 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter. Von Valuten Chinesen namentlich die Schweizer leichter, so daß im Einflusse mit dem weiteren Anziehen der Reichsmark in der Schweiz hier der Francs Kurs neuerdings ernähnt werden kann.

Allgemeiner deutscher Knappheitsverband. Aus Eisenach, 1. Sept. wird gemeldet: Die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Knappheitsverbandes, die heute hier stattf. wurde geleitet von dem Generaldirektor Geheimen Bergrat Dr. Weidmann. Es waren 70 Abgeordnete der Knappheitsvereine aus allen Teilen Deutschlands und zahlreiche Vertreter der Bergbehörden erschienen. Verwaltungsdirektor Simons wies in seinem Geschäftsbericht besonders auf die Verschmelzung einer großen Anzahl kleiner Knappheitsvereine, namentlich im Oberbergamtsbezirk Bonn und auf den neugegründeten Knappheitsführer-Verband hin, der breitere Schultern für die Sicherstellung der Leistungen an die Bergleute bietet. Der Freizügigkeitsvertrag wurde als eine für die deutschen Bergarbeiter bedeutungsvolle Einrichtung nach dem von hiesigen Knappheitsvereinen gemachten Vor schläge genehmigt. Dem Verband gehören fast sämtliche Knappheitsvereine, das heißt: nahezu 1 Millionen Bergarbeiter an.

Gegen die Kurstreiberei. Die Verwaltung der Firma A. H. H. u. Co., Motorenwerke Aktien-Gesellschaft, Zwickau i. Sa., schreibt uns: Im Interesse unserer Aktionäre weisen wir darauf hin, daß irgendetwas Anlaß zu besonderer Bewertung unserer Papiere, wie er in den in der letzten Zeit sprunghaft in die Höhe getriebenen Kursen zum Ausdruck gekommen ist, nicht besteht. Die von unbekannter Seite in Umlauf gebrachten Gerüchte, die Firma habe große Beeres- und Staatsanleihen aus Bayern erhalten, es beste die Fusion mit einer anderen großen Automobilfabrik, ferner eine Kapitalerhöhung und die Gewährung eines Bonus neben erhöhter Dividende in Aussicht, entbehren jeder Grundlage. Direktion und Aufsichtsrat sind der Frage der Dividendenbemessung überhaupt noch nicht näher getreten. Soviel kann aber schon jetzt gesagt werden, daß wegen großen Schwierigkeiten der Materialbeschaffung der Umlauf in den Monaten Juli und August gegenüber den Vormonaten bedeutend zurückging, daß die Verkaufspreise sich nicht proportional zu den Herstellungskosten erhöhten und daß keine Löhne und Unkosten erheblich gekiegen sind, so daß eine Dividendenerhöhung kaum in Frage kommen kann, auch nicht in der Form der Gewährung irgendwelcher Sonder Vorteile an die Aktionäre. Wir stehen mitten im Weltkrieg mit seinen unübersehbaren Folgen und Wirkungen und vor einer Zukunft, die besonders in wirtschaftlicher Beziehung dunkler und unsicherer ist, denn je.

Wasserhand am 3. September. Hünigen 270, Rehl 340, Straßburg — Mannheim 470, Mainz 182, Bingen 253, Rheingau 308, Koblenz 284, Köln 277, Konstanz 416.

Schiffahrt: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberg; für Recht- und Landwirtschaft, Bericht und Sport: G. Diehl; für die Anzeigen: I. B. J. Böhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlag-Anstalt G. m. b. H.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen. Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke. Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

Königliche Schauspiele.

Der Troubadour
Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Nach dem Italienischen des E. Cammarano von G. Prati.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Weidub.

Residenz-Theater.

Am Teatino.
Sinfonie in 3 Akten von Karl Goldmark.
Sinfonische Dichtung: Hans Pfitzer.
Dage ... Hans Pfitzer
Dea ... Agnes Hammer
Abel ... Wilhelm Ghanden

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 4. Sept.:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Stadt-Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

Kinephon.

Lanuzstraße 1 :: Berliner Hof.
Vornehme Lichtspiele.
Terje Wian
das hervortrat. Werk von Ibsen.
Die Blockade Englands gegen Dänemark und Norwegen 1801-11.

Prof. Dr. Köhler

von der Reise zurück.
7621

Damenhüte

zum Umformen werden angenommen.
Lieferung schnellstens.
Roerwer Hof., Langg. 9.

Lehrlinge

für Kaufm. Kontore gesucht
Stellennachweis des
Raumännischen Vereins
Luisenstraße 26. (1872)

Kräftiger, junger Mann

für unsern Maschinenfabrik als
Hilfsarbeiter sofort gesucht.
Wiesbadener
Verlags-Anstalt
G. m. b. H. (R. 166)

Kauf Zeichnungen

von
Knaus und Kögler
unter Zahlung höchster Preise!
Angebote unter H 251 an
die Gesch. ds. Bl. *847

Prachtvolle Pelze

elea. Garnituren, Manusk.
Silbergesch. Sabelsch. Stunk.
Bism. Neri. Seal. Alaska. imit.
Kleider v. 43 M. an Frau G. H.
Abelstr. 35. (Klein Tod.) (*842)

Verloren

kleine Brosche, drei Perlen,
zwei Diamanten, Stabform
— Da Andenken, wird Wert
M. 100.— erlöst. 17946
Frau G. Rospat,
Frankfurter Str. 45

Wer Kriegs-Beschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dopheimer Straße 1.

Königliche Tierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Winterhalbjahr 1917/18 beginnt am 1. Oktober 1917.
Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter kostenfreier
Zusendung des Programms der Rektor. 3246

Legale Sicherung Ihres
Kriegsgewinnes aus 1917
großzügigen für 1918 erzielen Sie sicher durch
v. Rautenfranz, Hamburg, Sandweg 25.

la. Fußbodendölersatz (Staubbindemittel)

im Gebrauch vieler Behörden, Betriebe, Hotels etc. für Feldkrieger,
braucher und Wiederverkäufer. Adr. erh. v. Interessenten u. Vermittlern unter R. 28. 4725 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (M. 1050)

Bekanntmachung

betreffend
Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher
von Kohle, Koks und Briketts.

Auf Grund §§ 2, 3, 6 der Bekanntmachung über Regelung
des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S.
167) und auf Grund der §§ 1, 7 der Bekanntmachung über die
Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung
vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 193) wird folgendes be-
stimmt:

§ 1. Meldepflicht.
Gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts
unterliegen der Meldepflicht nach Maßgabe dieser Verordnung.

§ 2. Meldepflichtige Personen.
1. Zur Meldung verpflichtet sind alle gewerblichen Ver-
braucher (natürliche und juristische Personen) mit einem
monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilo-
gramm) und darüber, und zwar auch Bundesstaaten, Kommunen,
öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände für ihre
gewerblichen Betriebe.

2. Meldungen brauchen nicht erstattet zu werden für Be-
triebsstätten der Staatsbahnen, Marinebunkerkohlen, Brenn-
stoffe für landwirtschaftliche Betriebe und Gaswerke.

3. Ferner sind von der Meldepflicht befreit: Schiffsbe-
sitzer, soweit ihr Bedarf von der Schiffsbunkerkohlenstelle ne-
meinsam gedeckt wird, sowie Zechenbesitzer, soweit sie selbst
erzeugte Kohlen, Koks und Briketts zur Aufrechterhaltung ihres
Grubenbetriebes (Zechenleibverbrauchs) oder zum Betriebe
eigener Kokerien (mit oder ohne Nebenproduktanlagen), Zechen-
destillationen, Generatorgas- und sonstiger Gasanstalten oder
Brikettfabriken verwenden, wenn diese Werke in unmittelbarem
Anschluß an die demselben Zechenbesitzer gehörige Zechenanlage
errichtet sind.

4. Weiter sind der Meldepflicht nicht unterworfen Bäckereien,
Schlächtereien, Getreidehandlungen, Garküchen, Badeanstalten
und ähnliche Betriebe, soweit sie dem täglichen Bedarf der in
der Gemeinde wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden
Bevölkerung dienen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs.

5. Ob hiernach ein Verbraucher meldepflichtig ist, ent-
scheidet im Zweifelsfalle die für den Wohnort des Verbrauchers
zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen die zu-
ständige Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, die zu-
ständige Kriegsamtsstelle.

§ 3. Inhalt der Meldungen.
1. Die Meldungen müssen unter Bezeichnung der Art und
der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände (s. B. Oberfläch-
liche Gas Kohle, Ruhreisenkohle, rheinische Rohbraunkohle, Nie-
derlaufener Braunkohlenbriketts) und unter Bezeichnung des
Lieferers oder der Lieferer folgende Angaben enthalten:

- a) Bestand am Anfang des Vormonats,
b) Zufuhr im Vormonat,
c) Bestand am Schluß des Vormonats,
d) Verbrauch im Vormonat,
e) Rinderlieferung im Vormonat, soweit dadurch ein Ver-
triebsausfall verursacht ist,
f) Bestellung für den laufenden Monat,
g) Bestellung oder voraussichtliche Bestellung für den fol-
genden Monat.

2. Die Angaben haben in Tonnen zu erfolgen.

§ 4. Meldefrist, Meldestelle.
1. Die Meldung hat erstmalig in der Zeit vom 1. bis
5. Juli 1917 zu erfolgen. Der Zeitpunkt für weitere Meldungen
wird später bekannt gegeben werden. Die Meldung ist in vier
gleichlautenden Ausfertigungen zu erstatten an:

- a) die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des
Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen
einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle,
b) die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des
Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtsstelle,
c) denjenigen Kohlenausgleich, der unter Berücksichtigung
der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände zustän-
dig ist.

Kohlenausgleich Essen:
für die im Rheinisch-Westfälischen Kohlenfondat vereinigt-
ten Zechen, die rheinischen Braunkohlenarbeiten, die Zechen des
Kasener Reviers, sowie die fiskalischen Zechen Oberkrühen,
Hörsbrunn und am Reister — ausgenommen das Gebiet der
Rheinischen Kohlenhandels- und Abzweig-Gesellschaft —

Kohlenausgleich Mannheim:
für die Zechen des Saarbezirks, Lothringens, der Pfalz,
Bayerns, die Braunkohlenarbeiten des Großherzogtums Hessen
und des Abzweigs der Rheinischen Kohlenhandels- und Abzweig-
Gesellschaft.

Kohlenausgleich Halle:
für die Braunkohlenarbeiten in den Provinzen Branden-
burg, Sachsen, Posen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk
Cassel, ferner in den Herzogtümern Braunschweig und An-
halt.

Kohlenausgleich Dresden:
für die im Königreich Sachsen gelegenen Steinkohlenzechen
und Kohlenhaltigen sowie für die Braunkohlenarbeiten des Künis-
reichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

Kohlenausgleich Rattowitz:
für die Steinkohlenzechen von Ober- und Nieder-Schlesien,
Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin:
für die aus dem Auslande bezogenen Kohlen,
d) den oder die Lieferer des Meldepflichtigen.
2. Wenn keine Ortskohlenstelle oder Kriegswirtschaftsstelle
zuständig ist, fällt die Meldung zu a) fort.
3. Kommen mehrere Kohlenausgleichstellen oder mehrere
Lieferer in Betracht, so sind an alle Kohlenausgleichstellen und
alle Lieferer gleichlautende Meldungen zu erstatten.
4. Der Zuständigkeitsbereich der Ortskohlenstellen und
Kriegswirtschaftsstellen wird von diesen Stellen öffentlich be-
kannt gegeben.

§ 5. Art der Meldung.
1. Die Meldungen, die mit Namensunterschrift (Firmen-
unterschrift) des Meldepflichtigen versehen sein müssen, dürfen
nur auf den amtlichen Meldeformen erstattet werden, die jeder
Meldepflichtige bei der zuständigen (vergl. § 4 a) Ortskohlen-
stelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegs-
wirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen
Kriegsamtsstelle gegen eine Gebühr von M. —.15 für vier zu-
sammenhängende Karten beziehen kann. Auch die im Falle des
§ 4 Abs. 3 noch weiter erforderlichen Meldeformen sind dort
einseln erhältlich.

2. Hat ein Meldepflichtiger Betrieb an verschiedenen
Orten, so müssen für jeden Betrieb die Meldungen getrennt
erfolgen.
3. Jeder Meldepflichtige hat sich in der auf der Meldeform
näher angegebenen Weise als zu einer bestimmten Verbraucher-
gruppe zugehörig zu bezeichnen. Falls ein Meldepflichtiger nach
der Art seines gewerblichen Betriebes zu mehreren Verbrau-
chergruppen gehört, ist maßgebend, zu welcher Verbrauchergruppe
der wesentlichste Teil seines Betriebes gehört. Im Zweifels-
falle entscheidet die zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen
einer solchen die zuständige Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch
diese fehlt, die zuständige Kriegsamtsstelle.

§ 6. Weitergabe der Meldungen seitens der
Lieferer.
1. Jeder Lieferer, dem eine Meldeform zugegangen ist
(§ 4 d), hat sie ohne Versug seinem eigenen Lieferer weiterzu-
geben, bis sie zu dem Lieferer gelangt ist, der die meldepflichtigen
Gegenstände unmittelbar von der Grube bezieht oder selbst
erzeugt.
2. Bedenken gegen die Angaben einer Meldung hat der
Lieferer auf einem separaten Blatt der Kriegsamtsstelle mit-
zuteilen.

§ 7. Zweck der Meldung.
Durch die in Vorstehendem festgesetzte Meldepflicht wird
an dem bisherigen Verfahren, nach dem jeder gewerbliche Ver-
braucher die von ihm benötigten, meldepflichtigen Gegenstände
selbst zu beschaffen versucht, nichts geändert; die Beschaffung
wird lediglich der Kontrolle durch den Reichskommissar unter-
worfen, der dadurch die Unterlagen für etwa notwendige Ab-
änderungen erhält.

§ 8. Ausnahmen.
Auf Antrag ist die zuständige Kriegsamtsstelle befugt, Aus-
nahmen von den Bestimmungen der vorstehenden Bekannt-
machung zu bewilligen.

§ 9. Anfragen und Anträge.
Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung be-
treffen, sind an die zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen
einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle, wenn
auch diese fehlt, an die zuständige Kriegsamtsstelle zu richten.

§ 10. Strafen.
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach
der etwaans erwähnten Bestimmung des § 7 der Bekannt-
machung vom 28. Februar 1917 mit Gefängnis bis zu einem
Jahre und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit
einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Brennstoffe er-
kannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Inkrafttreten.
Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft.
Berlin, den 17. Juni 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Bekanntmachung

betreffend
Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher
von Kohle, Koks und Briketts.

(Veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 192.)

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundes-
rats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar
1917 (R.-G.-Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekannt-
machung des Reichsanzeigers über die Bestellung eines Reichs-
kommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917
(R.-G.-Bl. S. 193) wird bestimmt:

§ 1. Die in der Bekanntmachung betreffend Meldepflicht
für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom
17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145), vorgeschriebenen Mel-
dungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu
erstatten.

§ 2. Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten:

- a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des
Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen
einer solchen an die zuständige Kriegswirtschafts-
stelle;
b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des
Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtsstelle;
c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung
Berlin;
d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Bestellt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferern, so ist
an jeden Lieferer eine besondere Meldeform zu richten, welche
mit den unter a bis c genannten nicht gleichlautet, sondern
für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem
in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferern be-
stellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferer
angibt.

§ 3. Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste
Meldung angegebenen Meldeformen, sondern neue, in einzelnen
Punkten abgeänderte Vorbrude zu benutzen, die bei den in § 5
der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu
beziehen sind.

§ 4. Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der
Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Ver-
braucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917
(Reichsanzeiger Nr. 145).

Berlin, den 8. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.